

*Heiko Wulfert: Die Kritik an Papsttum und Kurie bei Ulrich von Hutten (1488–1523). In: Rostocker Theologische Studien 21, Berlin: LIT Verlag 2009. ISBN 978-3-643-10260-7. 455 S. 29,90 Euro.*

„Für den Sieg der Reformation ist Hutten von unschätzbarem Wert geworden.“ (S. 15)  
Wenngleich der, aufgrund der gegen ihn verhängten Reichsacht in die Schweiz ge-

flohene Reichsritter Ulrich von Hutten bereits 1523 verstarb und er somit nur die Anfangsjahre der reformatorischen Bewegung miterleben und mitprägen konnte, ist dieser Behauptung von Joseph Lortz nichts hinzuzufügen. Ohne Frage entwickelte sich der zunächst als Humanist in Erscheinung getretene Hutten zu den erfolgreichsten Verfassern frühreformatorischer Schriften. Nach dem Vorbild Martin Luthers, der nicht zuletzt durch die Wahl der Volkssprache ein ungeahntes Gehör fand, begann auch Hutten relativ rasch – ab 1519 – mit der Übersetzung ausgewählter eigener, zuvor in lateinischer Sprache erschienener Schriften oder besorgte sogleich volkssprachliche Druckfahnen. Wie sich jeweils aufgrund der verschiedenen Adressatenkreise die Inhalte der volkssprachlichen Übertragungen von ihren lateinischen Vorlagen unterscheiden, haben vorwiegend aus germanistischer Sicht bereits Petra Kuhlmann (1986) sowie Volker Honemann (1996) untersucht. Die in beiden Fällen thematisch relativ breit angelegten Studien haben für sich genommen nach einer differenzierten Auseinandersetzung mit dem Œuvre Ulrich von Huttens verlangt. Vor diesem Hintergrund stellt der von Heiko Wulfert vorgelegte Band indes mehr als eine Ergänzung dar: Aus kirchenhistorischer Perspektive sucht Wulfert, die Entwicklung der Kritik an Papsttum und Kurie bei Hutten nachzuzeichnen, wobei er sich nicht ausschließlich auf dessen Schriften beschränkt, sondern das Werden einer antipapalistischen und antikurialen Haltung im Denken Huttens an dessen Biographie festmacht. Dies geschieht nach einer einleitenden Betrachtung der Bewertung Huttens seitens der (kirchen-)geschichtlichen Forschung in fünf aufeinanderfolgenden Schritten, die an dieser Stelle kurz vorgestellt werden sollen: Zunächst erfolgt unter der Überschrift ‚Huttens humanistische Ausbildung und sein Entwurf des patriotischen Humanismus‘ (S. 26–63) eine Konzentration auf die Ausbildungsstätten sowie die prägenden Personen und Einflüsse des

jugenden und jugendlichen Hutten. In diesem Zusammenhang erfährt der Erfurter Humanistenkreis um Eobanus Hessus, Crocius Rubeanus und Mutianus Rufus eine ebenso treffende Einordnung in die Studienjahre Huttens wie der von Celtis seinerseits geprägte Johannes Aesticampianus, der in Rom zum Dichter gekrönt wurde (S. 48), obwohl seine Werke eine deutlich ‚nationale‘ und insbesondere antifranzösische Komponente beinhalten (vgl. dazu allein die Schrift gegen Murner, S. 45, 48). Wann Hutten mit ihm bekannt wurde, ist nicht belegbar, wohl aber, dass er sich nicht nur als dessen Schüler bezeichnete (S. 49), sondern auch von ihm besonders beeinflusst wurde, wie Wulfert überzeugend anhand der frühen Schriften Huttens, vor allem dem für den Mainzer Erzbischof Albrecht verfassten ‚Panegyricus‘, darlegt (S. 50–63). Darin, genauer: in den ‚Bemerkungen über den dauernden Konflikt zwischen Sacerdotium und Imperium in der mittelalterlichen Kaisergeschichte‘ sieht Wulfert nicht allein das ‚Zentrum seines patriotischen Humanismus‘ (S. 63), sondern auch erste Belege für eine keimende Kritik am Papsttum. Deutlich zu Tage tritt diese nach Wulferts Beobachtung erst während des zweiten Italienaufenthalts Huttens in den Jahren 1515–1517 (S. 64), was unter der Überschrift ‚Beginn der Kritik Huttens am Papsttum bis 1517‘ (S. 64–129) zugleich zweiter Untersuchungsschritt ist. Damit wäre das persönliche Erleben des stark verweltlichten Papsttums und des Krieg führenden Pontifex Julius II. ursächlich für jene Kritik, die Hutten insbesondere in den Schriften an den römisch-deutschen Kaiser äußerte. Diese Annahme ist nicht zuletzt deswegen überzeugend, da der junge Luther sich nach seiner Italienreise zu ähnlichen Kritiken veranlasst sah und Erasmus von Rotterdam bereits auf dem Rückweg aus Italien begann, seine immense und rücksichtslose Kritik am Klerus im ‚Lob der Torheit‘ zu formulieren; auch die anonym erschienene Satire ‚Julius exclusus e coelis‘ ist in diesen

Zusammenhang einzuordnen – Wulfert indes behandelt diese Parallelentwicklung nur sehr beiläufig (S. 82, 87–92). Eine intensivere Auseinandersetzung mit anderen zeitgenössischen Quellen ähnlichen Inhalts hätte vermutlich geholfen, die von Hutten formulierte Kritik wesentlich deutlicher herausarbeiten zu können. Doch auch in der hier gebotenen Weise wird es dank kurzer Inhaltsangaben sowie durch Aufzeigen der verwandten Quellen und Vorbilder selbst einem wenig informierten Leser möglich, sowohl der von Hutten geäußerten Kritik als auch der von Wulfert durchgeführten Argumentation zu folgen. – Gegenstand des dritten Arbeitsschritts ist sodann ‚Huttens Kritik am Papsttum von seiner Rückkehr aus Italien (1517) bis zu seiner Kontaktaufnahme mit Martin Luther (1520)‘ (S. 130–203). In dieser Phase ist eine deutliche Zunahme der antipapalistischen Kritik in den Schriften Huttens zu beobachten, die sich vor allem in seinen Dialogen (S. 150–203) niedergeschlagen hat. Als Katalysator der Kritik sieht Wulfert wohl nicht zu Unrecht die Verhandlungen bezüglich der Türkengefahr während des Augsburger Reichstages 1518 an: Die in dieser Frage zurückhaltenden deutschen Fürsten sollten nach dem Willen des Papstes in die Pflicht genommen werden, gegen die Türken zu ziehen. Damit wollte das Kirchenoberhaupt nicht allein die Gefahr für das christliche Abendland beseitigen, sondern hoffte auch auf einen Machtzuwachs, der durch Beeinflussung der Fürsten sichtbar geworden wäre (S. 138). Gerade diese Einflussnahme des Papstes auf die Herrschaftsstrukturen nördlich der Alpen veranlasste Hutten zu einer Intensivierung seiner Kritik: „Mit Huttens Türkenrede war zum ersten Mal Deutschland der Schauplatz des politischen Kampfes gegen das Papsttum und die Finanzpolitik des Papstes weit stärker als bisher Gegenstand der Kritik. Deutschland ist das Land, das durch die Päpste ausgebeutet wird.“ (S. 143) Doch waren es nicht allein politische Themen, die Hutten zu

seiner Kritik veranlassten; allein ein als ‚Trias Romana‘ betitelter Dialog (1519) bezeugt schon, dass auch die theologischen Missstände innerhalb von Kirche und Klerus breiten Raum in seiner Papsttumskritik einnahmen und weit mehr als nur Ablasswesen, Heiligenverehrung oder mangelnde Frömmigkeit berührten (S. 170–186) – und dies bereits vor dem Kontakt mit Luther, der im vierten Schritt (S. 204–292) eingehend behandelt wird. Die weitere Forschung wird indes zu klären haben, ob Wulferts Behauptung zutreffend ist, wenn er mit Blick auf die Kontaktaufnahme schreibt: „Hutten ruft Luther zu sich und möchte dessen Popularität einnehmen, um sie für seine Ziele zu nutzen.“ (S. 218) Zumindest eine differenziertere Sichtweise des Verhältnisses zwischen dem Reichsritter und dem Wittenberger Reformator scheint angeraten zu sein. – Im letzten Schritt (S. 293–416) rückt Wulfert die Jahre von 1521 bis zum Tode Huttens in den Mittelpunkt und legt hier ebenfalls klar und überzeugend dessen Anstrengungen und Argumentationen dar. Bedauerlich ist indes, dass bereits mit der Auseinandersetzung zwischen Hutten und Erasmus geschlossen wird (S. 403–416), ein eigenständiges Resümee, das rückblickend die Haupteckdaten Wulferts sowie die Entwicklung der Kritik Huttens an Papsttum und Kurie insgesamt zusammenträgt, jedoch ausbleibt. Daneben, auch dies muss in der Gesamtschau leider angesprochen werden, hätte die Darstellung von einer zusätzlichen Durchsicht des Manuskripts profitiert und manche Unsauberkeiten hätten verhindert werden können: So etwa wird nicht stringent am gleichen Tempus festgehalten (z. B. S. 141, oberer Absatz), und es finden sich offensichtliche Flüchtigkeitsfehler (z. B. Übergang S. 240f). In inhaltlicher Hinsicht wäre eine stärkere Berücksichtigung jüngerer Forschungsarbeiten genauso wünschenswert gewesen (die überwiegende Mehrheit der verwendeten Literatur stammt aus den 1980er und früheren Jahren) wie jene von Studien aus anderen Disziplinen.